

MACIEJ POPKO

Ein neues hethitisches Textfragment mythologischen Inhalts

Während der Vorbereitung des 58. Heftes der *Keilschrifturkunden aus Boghazköi* zur Publikation wurde von mir auch ein kleines Textbruchstück mythologischen Inhalts, nämlich Bo 2896, in Betracht gezogen, schließlich wurde es jedoch nicht in den Textband aufgenommen und blieb unveröffentlicht.¹ Trotz seines schlechten Erhaltungszustandes verdient dieses Textfragment Beachtung. Es sei hier in Umschrift und mit kurzem Kommentar vorgestellt, in der Hoffnung auf einen künftigen Textanschluß, der zur Klärung der Natur dieses Textes beitragen wird.

Vs. I: Erhalten sind nur wenige Zeilenreste: (2)]x, (3)]x, (4)]x-EN, (5) -E]N, (6)]x-i.

Vs. II:

- | | |
|-------|--|
| 1 | <i>a-pa-a-ša ma-a-na?-a[š?</i> |
| 2 | <i>DUMU-la ta-ru-up-ta x[</i> |
| 3 | <i>šu-wa-ru-uš ki-li-ša[-</i> |
| 4 | <i>šu-wa ut-ne-e-še-et x[</i> |
| <hr/> | |
| 5 | <i>a-ra-i-iš a-pa-a-ša šu-w[a(-)</i> |
| 6 | <i>šu-wa GA.KIN.AG da-a-aš šu-w[a</i> |
| 7 | <i>mar-nu-an da-a-aš wa-al-ḫi d[a-a-aš</i> |
| 8 | <i>šu-wa ^{TUG}ku-re-eš-šar da-q[-aš</i> |
| 9 | <i>šu-wa ^{TUG}ga-lu-up-pa-an da-q[-aš</i> |
| <hr/> | |
| 10 | <i>a-da-aš-ši ^{URU}LI-IH-ZI-NA x[</i> |
| 11 | <i>^DUTU-uš i-ez-zi tu-wa?-ja?-x[</i> |
| 12 | <i>a-da-an-na-še-et a-ku-wa-an-n[a(-)</i> |
| 13 | <i>ša-an mu-ga-a-i[t] ik-x[</i> |

¹ Herrn Prof. H. Klengel möchte ich für die Zusendung der Photos von Bo 2896 herzlich danken. Erwähnungen dieses Textes in der Fachliteratur sind selten; vgl. H. Otten (1973), 45 Anm. 8; E. Neu (1974), 90 und A. Kammenhuber – A. Ünal (1974), 178 Anm. 40. – Die abgekürzt zitierte Literatur folgt CHD 1980 ff.

14	[]x-an ² É.IN.NU.DA-x[E]GIR-an[
15	[-a]r ² -wa-ru-uš ha-a-aš-šu[-uš
16	[]x[-]šā-an šu-uh[-
17	[]x x š[u ²
18	[]x x[
	Rs. III:
x+1	[-a]h-ha[-
2'	[ki ² -š]a-a-ri x[
3'	[U]M ² -MA GU ₄ -uš[
4'	[]x-nu-wa-an-zi x[
5'	x MUN ² x[
6'	^D UTU ^š DUMU-iš-ši d[a-
7'	^{NA} pé-ru-na-aš[
8'	pa-it-wa a-pa-a-aš-š[a
9'	e-ša-at šu-wa x[
10'	pa-tar a-ni-ja-at[(-)
11'	šu-wa ^D UTU-uš[
12'	[a]r-ša-ne-e[z ² -
13'	[p]é-e-di ^{NA} ₄ [
14'	a-pa-ša-wa-az x[
15'	MU ^{HLA} -še-et a-x[
	(Ende der Kolumne)

Kommentar:

Die Schrift ist gut lesbar, die Zeichen sind stark nach rechts geneigt. Nach den paläographischen Kriterien stammt das Textbruchstück von einem Schreiber des 13. Jahrhunderts v. Chr. (vgl. z. B. das Zeichen LI Vs. I 3), obgleich einige Zeichenformen (wie ŠAR Vs. I 8) evtl. auf eine ältere Vorlage weisen könnten. Auch seine Sprache scheint älter zu sein², jedoch ist es augenfällig, daß ältere Sprachformen oft in falscher Weise Verwendung finden. Es erhebt sich die Frage, ob der Text in aheth. bzw. mheth. Zeit verfaßt worden ist oder ob uns hier eine spätere Komposition vorliegt.

Der Text ist zu bruchstückhaft für eine Übersetzung. Die erhaltenen Zeilenreste der Vs. I scheinen zur Beschreibung eines Rituals zu gehören.³ Wie die Partikel der direkten Rede -wa(r) zeigt, stellen die Vs. II und Rs. III Fragmente einer Rezitation dar, deren Inhalt ein Mythos ist. Der Anfang dieses Mythos bleibt unbekannt. Als seine Hauptgestalt erscheint zunächst eine Gottheit, die als apāš „er/sie“ bezeichnet wird. Im dritten Text-

² Vgl. E. Neu (1974), 90: „ältere Sprache, am Photo nicht überprüft“.

³ Versuchsweise sind Z. 4 UŠ-K]E-EN und Z. 5 UŠ-KE-E]N zu ergänzen

abschnitt wird eine Sonnengöttin⁴ (Z. 11) als zweite wirkende Person der Erzählung eingeführt. Von diesem Abschnitt an spielt sich vermutlich die Handlung des Mythos in der Stadt Lihzina ab (vgl. Z. 10), leider ist der Rest der II. Kolumne unklar, ähnlich wie die Rs. III.

Bemerkungen zu Vs. II:

Z. 1 Möglich ist auch die Lesung ... ma-a-an x[.

Z. 2 „Er/sie versammelte (seine/ihre) Kinder“. DUMU-la ist grammatisch falsch, da man vor tarupta ein Satzobjekt im Pl. Akk. und evtl. das Possessivpronomen - šuš „seine/ihre“ erwartete. Die komplementierten Formen von DUMU treten erst in jheth. Texten auf.⁵ Wie das heth. Wort für „Kind“ lautete, wissen wir nicht.⁶ – Die Schreibungsform ta-ru-up-ta (Prt. Sg. 3. Akt.) ist nur in jheth. Texten bezeugt. Zum Paradigma des Verbums tarup- „versammeln“ siehe N. Oettinger⁷, wobei die Datierung von KUB 26.77 (jh., ta-ru-up-ta in I 17') zu korrigieren ist.

Z. 3 šu=war=uš kiliša[- „und sie (Pl. Akk.) ... [“. Für k. findet man keine treffende Ergänzung. Die Partikel šu ist für die Urkunden in dem alt- und mittelhethitischen Schriftduktus charakteristisch, erscheint aber auch in jüngeren Abschriften jener Urkunden und in archaisierenden Kompositionen, die in die Großreichszeit zu datieren sind.⁸ In unserem Text tritt sie äußerst oft auf, und diese Gebrauchsweise entspricht nicht der der älteren Urkunden. Dieselbe Bemerkung bezieht sich auf die Partikel wa(r), die in älteren Texten nicht so oft wie hier vorkommt.⁹

Z. 4 Der Satzanfang šu=wa utnē=šet („und sein/ihr Land“) ist richtig nach dem aheth. Paradigma gebildet.

Z. 5 a-ra-i-iš a-pa-a-ša „Und er/sie erhob sich“. Gegen die allgemeine Regel findet man gelegentlich das Verbum aus stilistischen Gründen, zumeist in literarischen, also auch mythologischen Texten, am Satzanfang. Bemerkenswert ist dabei, daß gerade das Wort araiš oft in dieser Position auftritt; vgl. araiš=apa ^mApuš KUB 24.8+KUB 36.60 Vs. I 24', 38' und [(araiš)]=apa ^DIŠKUR-aš KBo 8.73 Vs. II 11 (erg. nach Bo 5876 Vs. II 7').¹⁰ Die Schreibung a-ra-i-iš ist in älteren Texten bezeugt, s. KBo 25.196, 3' (aheth.) und KBo 18.151 Vs. 2, 5, 8, 11 usw. (mheth.).¹¹ Im aheth. Exemplar des Anitta-Textes, KBo 3.22 Vs. 12 aber begnügt man der Graphie a-ra-iš.

Z. 6ff. „Er/sie nahm Käse, nahm [], nahm marnuan-Getränk, n[ahm] walhi-Getränk, nahm kureššar, nahm galuppa-[-“. Hier wird wohl ein Geschenk beschrieben, das bei einem

⁴ Geht der Mythos auf die aheth. Überlieferung zurück, so kommt hier nur eine weibliche Sonnengotttheit in Betracht.

⁵ Beispiele bei I. Hoffmann (1992), 291 ff.

⁶ Von den neueren Deutungsversuchen ist H. C. Melchert (1981), 90 ff. und I. Hoffmann (1992), 289 ff. zu nennen.

⁷ N. Oettinger (2002), 227 f.

⁸ Belege teilweise bei A. Kammenhuber (1973), Nr. 2: šu, vgl. auch H. Otten (1973), 45 Anm. 8 und O. Carruba (1985), 81 f. (mit früherer Literatur).

⁹ Zu dieser Partikel vgl. H. Otten – V. Souček (1969), 91 mit Anm. 1.

¹⁰ Zu diesen Beispielen s. E. Neu (1996), 506.

¹¹ Vgl. E. Neu (1996), 506: „als ältere Graphik darf a-ra-i-iš ... gelten“.

Besuch überreicht sein sollte. *kureššar* und *galuppa-* sind m. W. in aheth. Texten nicht bezeugt. Wie diese Teile der Frauenkleidung zu bezeugen scheinen, ist das Geschenk für eine Göttin bestimmt, wobei hier evtl. die in Z. 11 erwähnte Sonnengöttin in Betracht kommt.

Z. 7 In aheth. Texten kommt die Graphik *mar-nu-an* öfter als *mar-nu-wa-an* vor.

Z. 10 *a-da-aš-ši* ist unklar¹², ebenso die Kasusform des Stadtnamens Liḫzina.

Z. 11 ^DUTU-*uš i-ez-zi* „die Sonnengöttin macht bzw. bereitet vor“. Die Wendung könnte sich auf die Vorbereitung eines Mahls bzw. eines Festes beziehen. Das graphisch ältere *i-ez-zi* kommt auch in aheth. KBo 6.2 II 50, 51 vor, doch haben aheth. und mheth. Texte meistens *i-e-ez-zi*.¹³ – In *tu-wa²-ja²-x* ist die Lesung des zweiten und dritten Zeichens sehr unsicher.

Z. 12 *adanna=šet akuwann*[*a=šet*: Die Infinitive *adanna* und *akuwanna* sind mit dem Possessivpronomen bisher nicht belegt.¹⁴ Wahrscheinlich liegen uns hier inkorrekt archaisierende Sprachformen vor. Statt *-šet* wäre das Personalpronomen *-ši* „ihm/ihr“ zu erwarten.

Z. 13 *mu-ga-a-it*: Das Verbum ist in Pleneschreibung m. W. erst in mheth. Texten bezeugt. – Der Zeichenrest am Zeilenende spricht eher gegen evtl. *IK-B*[*I*.

Z. 14ff. sind sehr unklar und werden hier nicht kommentiert.

Bemerkungen zu Rs. III:

Z. 3' [*U*]M²-*MA*: Die Lesung des ersten Zeichens ist unsicher.

Z. 5' Die zwei ersten Zeichen sind schwer lesbar.

Z. 6' ^DUTU⁵¹ ist hier überraschend und scheint anstelle von ^DUTU-*uš* (vgl. Vs. II 11 und Rs. III 11') zu stehen.

Z. 7' ^{NA}*pé-ru-na-aš*: In einem älteren Text wäre eher ^{NA}*pé-e-ru-na-aš* (mit Pleneschreibung) zu erwarten.

Z. 10' *pa-tar*: anstelle von richtigen *pa-at-tar* bzw. *pát-tar* („Korb“ bzw. „Flügel“)? Trotzdem bleibt die Wendung *p. anijat*(-) unklar.

Z. 12' [*a*]r-*ša-ne-e*[*z²*]: Das letzte Zeichen ist eher *e*[*z*] als *ē* zu lesen, die Verbalform *aršanija-* „sich ärgern usw.“ tritt hier also, wie gewöhnlich in späteren Texten, ohne Pleneschreibung auf.

Z. 15' MU^{HIA}-*še-et*: Die Neutralform des Possessivpronomens ist hier unerwartet. Bezöge sich dieser Ausdruck auf eine Person des Mythos, so müsste er MU^{HIA}-*še-eš* (Nom. Pl.) bzw. MU^{HIA}-*(-šu)-uš* (Akk. Pl.) lauten.¹⁵

Zusammenfassend lassen sich folgende Ergebnisse festhalten: Das hier präsentierte, noch unv. Bo 2896 bietet Fragmente eines Mythos, der zur „nördlichen“, mit der Stadt Liḫzina

¹² Vielleicht *a-da<-an-na>aš-ši* „zum Essen ihm/ihr“ zu lesen.

¹³ Einen Überblick über aheth. und mheth. Formen von *ija-* „machen“ gibt E. Neu (1979), 71 f., zu aheth. Beispielen vgl. auch E. Neu (1983), 75.

¹⁴ Beispiele zu ihrer Syntax bei A. Kammenhuber (1975), Nr. 5, 67 ff., vgl. doch *akuwatar=mit* KBo 22.178 + Rs. III 5 und dazu den Kommentar von H. A. Hoffner (1988), 198.

¹⁵ Zu diesen Schreibungsformen vgl. E. Neu (1983), 258.

gebundenen Tradition zu gehören scheint.¹⁶ In diesem graphisch junghethitischen Text sind anscheinend viele Eigentümlichkeiten der älteren Sprache bewahrt geblieben, aber nur einige von ihnen werden korrekt gebildet; es überwiegen die Formen, die in grammatisch falscher Weise angewendet werden. Aus verschiedenen, vor allem inhaltlichen Gründen erscheint es doch sehr wahrscheinlich, daß dem Schreiber eine ältere, althethitische bzw. mittelhethitische Vorlage zur Verfügung stand. Es ist aber auch gut sichtbar, daß er bemüht war, den Text um archaische Sprachformen zu bereichern. Mit Bezug auf das Phänomen der sekundären Archaisierung älterer Texte von den junghethitischen Kopisten ist hier beispielsweise die Geschichte der hethitischen Version der epischen Erzählung *šar tamḫāri* erwähnenswert.¹⁷

Bibliographie

- Carruba, O., Die anatolischen Partikel der Satzeinleitung, in: B. Schlerath (Hg.), Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin, 20.–25. Februar 1983, Wiesbaden 1985, 79–98.
- Groddek, D., CTH 331: Mythos vom verschwundenen Wettergott oder Aitiologie der Zerstörung Liḫzinas?, ZA 89 (1999), 36 ff.
- Hoffmann, I., Das hethitische Wort für ‚Sohn‘, Fs Alp (1992), 289–293.
- Hoffner, H. A., Scene in the Realm of the Dead, in: Leichty, E. – Jong Ellis, M. de – Gerardi, P. (ed.), A Scientific Humanist. Studies in Memory of Abraham Sachs, (S. N. Kramer Fund Occasional Publications 9) Philadelphia 1988, 191–199.
- Kammenhuber, A., Materialien zu einem hethitischen Thesaurus, Lief. 1–2, Nr. 1–4, Heidelberg 1973.
- Kammenhuber, A., Materialien zu einem hethitischen Thesaurus, Lief. 3, Nr. 4: –a–, Heidelberg 1975.
- Kammenhuber, A. – Ünal, A., Das althethitische Losorakel KBo XVIII 151, ZVS 88 (1974), 157–180.
- Melchert, H. C., The Hittite Word for „Son“, IF 85 (1981), 90–95.
- Neu, E., Der Anitta-Text (StBoT 18), Wiesbaden 1974.
- Neu, E., Zum sprachlichen Alter des Hukkana-Vertrages, ZVS 93 (1979), 64–84.
- Neu, E., Glossar zu den althethitischen Ritualtexten (StBoT 26), Wiesbaden 1983.
- Neu, E., Das hurritische Epos der Freilassung Bd. 1: Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Hattuša, (StBoT 32), Wiesbaden 1996.
- Oettinger, N., Die Stammbildung des hethitischen Verbums. Nachdr. mit einer kurzen Revision der heth. Verbalklassen (DBH 7), Dresden 2002.
- Otten, H., Eine althethitische Erzählung um die Stadt Zalpa (StBoT 17), Wiesbaden 1973.
- Otten, H. – Souček, V., Ein althethitisches Ritual für das Königspaar (StBoT 8), Wiesbaden 1969.
- Rieken, E., Der hethitische *šar tamḫāri*-Text: archaisch oder archaisierend?, in: Wilhelm, G. (ed.), Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie, Würzburg, 4.–8. Oktober 1999 (StBoT 45), Wiesbaden 2001, 576 ff.

Prof. Dr. Maciej Popko
Instytut Orientalistyczny UW
Krakowskie Przedmieście 26/28
00-927 Warszawa/Polen

¹⁶ Zu den Mythen, in denen dieses noch wenig bekannte Kultzentrum der althethitischen Zeit erwähnt wird, s. zuletzt D. Groddek (1999), 36 ff., insbes. 48 Anm. 47.

¹⁷ Siehe dazu E. Rieken (2001), 576 ff.